

OFFEN FÜR EINEN GRÖßEREN HORIZON

Predigt am Fest *Erscheinung des Herrn* (06.01.2025)

in der Pfarrgemeinde Linz-Hl. Geist

Jes 60,1-6 | Eph 3,2-3a.5-6 | Mt 2,1-12

1. Das Dreikönigssingen ist ein jahrhundertealter Brauch, wie ich bei einer Recherche feststellen konnte. In früheren Zeiten ging es manchmal bei diesem Singen wild zu, wie Ethnologen und Historiker belegen. Im 19. Jahrhundert war das Dreikönigssingen mit Bettelgängen verbunden – was ein Licht auf die sozialen Verhältnisse wirft, die damals offenbar herrschten. Im Jahr 1946 begann allerdings eine neue Phase dieses Brauchtums: Ein Mann in Wien startete persönlich die Initiative, durch das „Sternsingen“ Geld für Kirchenrenovierungen (danken wir an den ausgebombten Stephansdom) und soziale Zwecke zu sammeln. 1954 griff die Katholische Jungschar die alte Tradition ebenfalls auf und machte aus dem Dreikönigssingen eine große Solidaritätsaktion für Menschen im Globalen Süden, die bis heute einen unglaublichen Erfolg hat.
2. Das Fest „Erscheinung des Herrn“ im Allgemeinen sowie die Sternsingeraktion im Besonderen vermitteln einen Impuls, der für unseren Glauben und gerade auch für die heutige Gesellschaft von Bedeutung ist. Die Sterndeuter verlassen ihre vertraute Umgebung, sie lassen sich vom Stern in die Fremde führen. Sie hätten auch bequem zu Hause bleiben können, in ihrer vertrauten Umgebung, ohne sich auf eine Reise zu begeben, von der sie nicht wussten, wohin sie führt. Aber sie waren fasziniert vom Stern, sie waren bereit, in die Weite zu ziehen, aus sich herauszugehen und über sich hinauszuwachsen.

Diese Haltung, offen für einen größeren Horizont zu sein, wäre angesichts mancher aktueller Entwicklungen wichtig und heilsam. Eine Konsumentenmentalität, die sich nur bedienen lässt („man hat ja schließlich bezahlt“); das Inszenieren von Heimatkitsch (bei gleichzeitigem Verhindern, dass Menschen, die auf der Flucht sind, Heimat finden können); eine Politik des Verzwegens oder Abschließens, die unser Land (dessen Einwohner*innen übrigens maximal ein Promille der Weltbevölkerung ausmachen) von europäischen und internationalen Beziehungen abschneiden will; und manch anderes mehr: sie entsprechen nicht der Haltung der Sternsingerinnen und Sternsinger, die uns durch ihre Lieder, ihre Botschaft, ihren Spendenauf Ruf und ihr Segenswort für einen größeren Horizont öffnen.

3. All den Kindern, Jugendlichen und Begleitpersonen, die in den vergangenen Tagen bei Wind und Wetter unterwegs waren, ist sehr zu danken; sie haben uns allen einen größeren Horizont des Lebens und Glaubens eröffnet. Sie haben uns angestiftet zur Solidarität. Sie waren bereit, sich auf etwas Größeres und Anspruchsvolleres einzulassen. Sie haben bei ihren Besuchen offene Türen, freundliche Menschen und große Spendenbereitschaft erlebt, aber auch Menschen getroffen, die einsam und krank waren; manche Türen blieben verschlossen, manche wurden vielleicht zugeknallt – auch das gehört zum Sternsingen. Nicht zuletzt haben die Sternsingerinnen und Sternsinger Freude und Gemeinschaft und wahrscheinlich auch lustige Situationen erlebt. So bereichernd kann es sein, wenn wir uns um der Menschen willen auf Größeres einlassen und uns vom Stern der Solidarität, der Menschlichkeit, der globalen Verantwortung – und letztlich vom Stern von Bethlehem – auf einen neuen Weg führen lassen.